

Um die Restaurierung der St. Fridolinskapelle in Breitenbach

Autor(en): **Hänggi, Fridolin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **41 (1979)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-861908>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Um die Restaurierung der St. Fridolinskapelle in Breitenbach

Von Fridolin Hänggi



An der letzten ordentlichen Kirchgemeindeversammlung im Pfarreiheim in Breitenbach kam unter «Verschiedenem» auch die Renovation der St. Fridolinskapelle zur Sprache. Wie Kirchgemeindepräsident Ernst Haggmann mitteilte, sind archäologische Untersuchungen im Gange, so dass die Renovationskosten noch nicht genau ermittelt werden konnten. Der vorläufige Kostenvoranschlag für die gründliche Restaurierung beläuft sich auf rund 200 000 Franken. Je nachdem ob noch Funde zutage treten, wäre noch mit weit höheren Kosten zu rechnen. Aus diesem Grunde gilt es, vorläufig noch abzuwarten, bis archäologische Untersuchungen vorliegen, obwohl eine gründliche Restaurierung bitter notwendig ist, da die kleine Kapelle sich in keinem guten Zustand mehr befindet.

«Friedlis Chäppeli»

In Breitenbach und seiner Umgebung wird die St. Fridolins-Kapelle kurz «Friedlis Chäppeli» genannt. Es befindet sich einige hundert Meter in südwestlicher Richtung ausserhalb des Dorfes. Die erste urkundliche Erwähnung der St. Fridolinskapelle stammt, laut Festschrift «Hundertjähriges Bestehen der Pfarrkirche Breitenbach» von Dr. Ernst Baumann, aus dem Jahre 1441. Am 18. April dieses Jahres weihte Bischof Hermann, Generalvikar des Fürstbischofs Friedrich von Basel, die Kapelle «In den Wiesen» ein, mit einem Altar zu Ehren des hl. Fridolin. Die jährliche Kirchweih wurde auf den Sonntag nach Fronleichnam festgesetzt. Die Kapelle war vom Beinwiler Abt Johann von

Öttingen auf Eigengut des Klosters erbaut worden. Ob an Stelle der Kapelle schon eine ältere stand, ist aus keiner Urkunde festzustellen. Es darf aber mit Sicherheit angenommen werden, dass die Fridolinsverehrung weit über das 15. Jahrhundert zurückgeht. Auf ein hohes Alter der Kultstätte lässt schon die Bezeichnung einer der drei Zelgen schliessen, der «Zelg zu Sant Fridolin». Im Jahre 1576 liess Solothurn die Kapelle durch den Vogt auf Thierstein renovieren. Die Kirchenrechnung von 1577/78 weist verschiedene Ausgaben für Bauten auf. Anfangs des 16. Jahrhunderts war aber die Kapelle sehr baufällig. P. Gregor Zehnder, Administrator von Beinwil, wollte aber nicht viel an die Kapelle aufwenden, da nur einmal im Jahr, am Fridolinstag, dort Gottesdienst gehalten wurde, und weil «alla als an einem Wasser und sumpfechtigen Ort kein währschaft Fundament zuo finden wäre . . .» Nach dem Wiedererstarken des Klosters Beinwil übernahm dieses als Kollator der Kapelle wieder deren Verwaltung. Pater Urs Buri bezeichnete sie in einem Schreiben an den Rat im Januar 1626 als «ganz baufällig und hoch von nöten, dass selbige wiederum restauriert und erneuert werden muss». Als Abt Fintan Kiefer 1633 Abt geworden war, nahm er sich der Kapelle an. Der Zerfall war aber soweit fortgeschritten, dass sie von Grund auf neu erbaut werden musste. Am 25. Februar 1634 verdingte er sie dem Meister Benedikt Borer, Maurer von Erschwil für 60 Pfund Geld, 2 Vzl. Korn und 1 Vzl. Haber und liess sie von neuem erbauen und vergrössern.

Die heutige St. Fridolins-Kapelle

Über die Bauarbeiten zu St. Fridli vom Jahre 1634 orientiert das vom damaligen Pfarrer von Rohr angelegte Verzeichnis über Ausgaben. Darin ist deutlich gesagt, dass die Kapelle ganz neu erbaut wurde. Die Ausstat-

tung der Kapelle erfolgte nur allmählich. Im Jahre 1654 werden Ausgaben «für Kanzel zue machen» genannt. Im August 1676 verdingte Abt August Rüti dem Basler Glockengiesser Hans Heinrich Weitnauer eine neue Glocke im Gewicht von 50 Pfund, welche der Kapellenmeier dann mit 32 Pfund bezahlte. Da das Türmchen für die Glocke zu klein oder zu schwach war, wurde es vom Zimmermann von Brislach erweitert und verstärkt. Erst im Jahre 1679 weihte Abt Augustin in Anwesenheit einer grossen Volksmenge im Chörchen einen «altare fixum» zu Ehren des hl. Fridolin ein. Am Fridolinsfest 1685 konnte erstmals eine Reliquie des Kapellenheiligen dem Volke zur Verehrung ausgesetzt werden. Die bauliche Tätigkeit und die Ausstattung der Kapelle mit Altar und Reliquie zeugten nicht nur für die steigende Wohlhabenheit des einst so dürftigen Heiligtums, sondern auch für die wachsende Beliebtheit beim Volke, wenn leider auch kein Mirakelbuch Aufschluss über den Wallfahrtsbetrieb gibt.



Votivbild in der
St. Fridolinskapelle
Foto: Kant. Denkmalpflege,
Solithurn.



Ein Wallfahrtsheiligtum der Bauern

Die Naturalopfer während all der langen Zeit zeigten, dass die St. Fridolins-Kapelle in erster Linie von der Landbevölkerung der Umgebung besucht wurde. Besonders gross war der Zulauf der Bauern zum Heiligen, der als besonderer Beschützer des Viehs gilt, in Zeiten verheerender Viehseuchen. So machte zum Beispiel die Gemeinde Brislach im Jahre 1707 das Gelübde, das Fest des heiligen Fridolin als Feiertag zu begehen und im Jahre 1735 machte Breitenbach das gleiche Gelübde, als eine grosse Viehseuche in der Gemeinde herrschte. Und im gleichen Jahr ersuchten Meier und Rat des benachbarten Laufen — wo in kurzer Zeit viel Vieh gefallen war — den Generalvikar, es möchte ihnen gestattet werden, den heiligen Fridolin zum besonderen Stadtpatron zu machen und sein Fest feierlich mit einer Prozession zu begehen. Und es wurde ihnen gestattet, den Heiligen als Stadtpatron anzunehmen. Neben der Kapelle befindet sich heute noch der St. Fridolinsbrunnen, zu dessen Wasser das Volk ein grosses Vertrauen hatte all die Jahrhunderte hindurch. Leider befindet er sich heute in einem nicht gerade idealen Zustand und sollte wieder instandgestellt werden.

Die Errichtung einer Bruderschaft

Die heute noch bestehende Bruderschaft des hl. Fridolin wurde im Jahre 1736 gegründet. Die feierliche Eröffnung fand am Palmsonntag statt mit einer Prozession von der Rohr-Pfarrkirche nach Sankt Fridolin. Die von P. Ildefons Meyer ins Leben gerufene Bruderschaft bezweckte die Erlangung eines guten Todes und war zur Abwendung der damals besonders unter dem Vieh grassierenden Seuche gedacht. Wenn auch die Pfarrkirche zu Rohr Sitz der Bruderschaft war, so wurde die kleine Kapelle häufiger besucht und zum Wallfahrtsort vieler Bittgänge. Im Jahre 1873 wurde die Kapelle erstmals restauriert; 1930 und 1931 erfuhren das Äussere und Innere erneut eine Restauration.

Die Kirchgemeinde Breitenbach tut gut, wenn sie diesem frühmittelalterlichen Bau-
denkmal ein besonderes Augenmerk
schenkt, um es vor dem Zerfall zu bewahren.
Der Kanton hat bereits Subventionen zugesichert.